

Einführung in die Metaphysik

Dr. Christian Weidemann

4. Vorlesung:

Eigenschaften

Grundlegendes

- Unterschied zu Einzeldingen:
 - Eigenschaften haben (typischer- aber nicht notwendigerweise) **mehrere Instanzen**.
 - Eigenschaften sind nicht selbständig, sondern **bedürfen eines Trägers** (Platoniker und sog. Bündeltheoeretiker bestreiten das allerdings; vgl. u.)
 - Eigenschaften können anscheinend **an weit voneinander entfernt liegenden Orten instantiiert** sein; Einzeldinge können nicht gleichzeitig verstreut an weitauseinander liegenden Orten existieren.

Philosophisch über Eigenschaften sprechen

- Eigenschaften werden durch **generelle Ausdrücke** (Prädikate) bezeichnet.
- Prädikate **treffen** auf Dinge (manchmal auch auf Eigenschaften; s.u.) **zu**.
- Dinge **haben** die durch Prädikate ausgedrückten Eigenschaften.
- Eigenschaften werden von Dingen **exemplifiziert** (lat. *exemplum*, Beispiel) oder **instantiert** (lat. *instantia*, Beispiel).
- Dinge **fallen unter Begriffe**.

Begriffe/Konzepte

- Ähneln Eigenschaften, sind aber nicht dasselbe.
- Wie Eigenschaften sind sie kein Einzelding, aber trotzdem auch nichts Subjektives oder Psychisches.
- Anders als Eigenschaften haben sie keinen Träger. Anders als Dinge und Eigenschaften finden wir sie nicht in der empirischen Welt. (Frege: „Ein drittes Reich der Gedanken [und Begriffe] muss angenommen werden.“)
- Man kann sie *erlernen* und *beherrschen*; das von einer Eigenschaft zu sagen wäre mindestens schräg.
- Ein Begriff kann leer sein, aber trotzdem existieren. Aber eine Eigenschaft, die nicht instantiiert ist, existiert auch nicht, oder?
- Vorschlag: Begriffe sind die Bedeutungen von **Begriffsworten**.

(i) Die weißen Körner sind Speisesalz.

(ii) Die weißen Körner sind Natriumchlorid.

Mit Verwendung der Prädikate „ist Speisesalz“ und „ist Natriumchlorid“ spreche ich den weißen Körnern *dieselbe* Eigenschaft zu, aber auf verschiedene Weise. „Speisesalz“ und „Natriumchlorid“ *bedeuten nicht dasselbe*, sie drücken verschiedene Begriffe aus, es handelt sich um *verschiedene Begriffsworte*. Es war eine Entdeckung, dass Speisesalz Natriumchlorid ist; auch heute weiß das nicht jeder Sprachverwender.

Frege: unterschiedliche Sinne; „Arten des Gegebenseins“

Begriffe sind Funktionen, die Wahrheitswerte liefern (s. letzte Vorlesung)

Arten von Eigenschaften

- Bezugnahme auf Eigenschaften mittels *Was-Angaben* (Art, Typ) und *Wie-Angaben* (Charakterisierungen, Beschaffenheiten)
 - zwei Arten von Was-Angaben
 - **Sortale:** „ist ein *Buch*“; „ist ein Pinguin“ (erlauben Zählung)
 - **Massenterme:** „ist Mehl“; „ist Gold“ (erlauben keine Zählung)
- Was-Angaben für **Natürliche Arten** vs. **Konventionelle Arten**?
 - Gibt es Eigenschaften, auf die man sich mit „Was-Angaben“ bezieht, die von der Natur (vom Schöpfer?) in besonderer Weise vorgegeben sind? Wo es keine Frage der Konvention ist, wie wir unsere Begriffe bilden (sollten)?

Kandidaten: Biologische Spezies, chemische Elemente/Verbindungen, Elementarpartikel, astronomische Objekte...

Vgl. „ist ein Schiff“ mit „ist eine Person“ oder „ist Wasser“ oder „ist ein Fixstern“. (s. Vorlesung zur Identität)

Arten von Eigenschaften

- Wie-Angaben
 - *Determinables*: „hat Größe“; „hat Dauer“; „hat Geruch“
 - *Determinates*: „ist 1,80m“; „dauert 90 Minuten“; „riecht würzig“
- Relationen
 - Peter *liebt* Susi.
 - Die Studienfreunde *bilden ein Streicherquartett*
 - Regenwurm und Mensch *haben einen gemeinsamen Vorfahren*.
- Sonderfall: Veränderung relationaler Eigenschaften ohne intrinsische (innere) Veränderung im Träger der Eigenschaft („mere Cambridge change“)
 - Susi *wird* (von Peter) *geliebt* – ohne das zu merken.
 - Hans *wird Witwer* – schon bevor er davon erfährt.

Eigenschaften verschiedener Stufe

- Auch Eigenschaften können Eigenschaften haben!

(i) Gerechtigkeit ist eine Tugend.

(Die Eigenschaft der Gerechtigkeit fällt unter den Begriff der Tugend; eine Tugend zu sein, ist eine Eigenschaft zweiter Stufe.)

(ii) Es gab 12 Jünger Jesu.

(Die Eigenschaft, ein Jünger Jesu zu sein, ist zwölf mal instantiiert/exemplifiziert, die Eigenschaft der zwölfmaligen Instantiierung ist also eine Eigenschaft zweiter Stufe)

- Auch Eigenschaften dritter usw. Stufe sind möglich.
- Frege spricht von *Merkmalen* und *Eigenschaften von Begriffen*. „Eine natürliche Zahl zu sein, die nur durch 1 und sich selbst teilbar ist“ ist ein *Merkmal* des Begriffs „Primzahl“; „unendlich viele Zahlen unter sich zu befassen“, eine *Eigenschaft* des Begriffs „Primzahl“.

Essentielle und akzidentielle Eigenschaften

- Essentielle Eigenschaften (lat. *essentia*; Wesen): Eigenschaften, die etwas nicht verlieren kann, ohne aufzuhören als *dieses* Etwas zu existieren.
- Gegenbegriff: „akzidentiell“ (lat. *accidere*, zufallen/zustoßen)

Beispiele:

Herr Meier stirbt, sein Leichnam liegt im Sarg. Aber der Leichnam ist nicht Herr Meier, denn es ist eine essentielle Eigenschaft Herrn Meiers zu leben.

Das Vanilleeis schmilzt in der Sonne. Die Vanille-Pfütze ist kein Vanilleeis, denn es ist eine essentielle Eigenschaft von Speiseeis, dass es eine bestimmte (nicht zu flüssige) Konsistenz hat.

Essentielle und akzidentielle Eigenschaften

Fragen:

- Unterscheiden die essentiellen Eigenschaften Herrn Meiers sich von den essentiellen Eigenschaften Frau Müllers?
- Falls nein, und beide haben z.B. nur die essentielle Eigenschaft, ein Mensch zu sein, dann hätte Herr Meier *alle* Eigenschaften haben *können*, die jetzt Frau Müller hat. Das ist unplausibel. Aber wenn Menschen (immer?!; s.u.) verschiedene essentielle Eigenschaften haben, *wann* wurden diese essentiellen Eigenschaften erworben? Alle essentiellen Eigenschaften müssen genau zu dem Moment dagewesen sein, als Herr Meier und Frau Müller begannen zu existieren. Wann war das? Zum Zeitpunkt ihrer Zeugung? Dann ist es anscheinend essentiell für Frau Müller und Herrn Meier über bestimmte Eltern oder eine bestimmte DNA zu verfügen, aber z.B. nicht essentiell schmerzempfindlich zu sein oder nachdenken zu können. Ist das plausibel?
- Herkunftsesentialismus

Essentielle und akzidentielle Eigenschaften

Beispiele für (essentielle) Eigenschaften, die nur ein Gegenstand haben kann:

„allmächtig sein“

„seine Primzahl zwischen 18 und 22 sein“

Gott und Zahlen sind sehr besondere Gegenstände. Gilt auch für andere Gegenstände, dass sie essentielle Eigenschaften haben, die kein anderer Gegenstand haben *kann*?

- Andere Menschen *könnten* dieselbe DNA haben wie ich; vgl. eineiige Zwillinge.
- Zwei Möglichkeiten:
 - Spinoza/Leibniz: Es gibt *nur* essentielle, keine akzidentiellen Eigenschaften. Wenn zwei Dinge dieselben essentiellen Eigenschaften haben, haben sie alle Eigenschaften gemein und sind folglich ununterscheidbar und damit identisch (Leibniz-Prinzip)

Problematische Implikation: Im Dasein aller Einzeldinge musste alles ganz genauso sein, wie es ist. Extreme Form von Determinismus. (Schwächere Form: bei den Umständen der Entstehung eines Dings musste alles ganz genauso sein, wie es war.

Nicht überzeugend: Ein bestimmter Mensch hätte z.B. zwei Sekunden früher gezeugt werden können.)

- Quidditas: Jedes Ding D hat die essentielle Eigenschaft „mit D identisch zu sein“.

Problem: Sehr merkwürdige Art von Eigenschaft.

- Bei Personen: Besitz einer individuellen Seele als essentieller Eigenschaft?

Universalienrealismus

These: *Universale* Eigenschaften existieren.

- verschiedenen Vorkommnisse instanzieren *dieselbe* Eigenschaft;
- verschiedene Dinge mit derselben Eigenschaft haben im wörtlichen Sinne etwas gemeinsam (platonische Philosophie: sie „partizipieren“ an der entsprechenden „Idee“)
- Alternativen: gar keine Eigenschaften oder Eigenschaften als etwas rein Partikuläres.

Zwei Varianten des Universalienrealismus:

- „aristotelischer gemäßigter Universalien-Realismus“: Universale existiert nicht unabhängig von seinen Instanzen; nach einigen (aber nicht allen) Vertretern: setzt sich aus allen konkreten Vorkommnissen der Eigenschaft zusammen, d.h. ist raumzeitlich lokalisierbar und keine abstrakte Entität.
- „platonischer Universalien-Realismus“: Eigenschaft gibt es unabhängig davon, ob sie instantiiert ist.

Argumente für den Universalienrealismus

(1) *Das Argument der metaphysischen Erklärung* (Wahrmacher): Die Zitrone ist gelb [der betreffende Satz ist wahr], weil die Zitrone das Universale Gelbheit instanziiert. Universalieninstantiierung als Erklärung der Wahrheit von Sätzen.

Nelson Goodmans grue-Beispiel:

Ein Gegenstand ist grue genau dann, wenn er vor dem Jahr 2025 grün und anschließend blau ist.

Warum halten wir grün für eine echte Eigenschaft von Smaragden, nicht aber grue? Weil Smaragde das Universale „grün“ instantiieren, nicht jedoch das Universale grue.

(2) *Argument aus der Ähnlichkeit*: Zitrone und Badeente sind sich ähnlich, insofern sie dieselbe Farbe aufweisen. Universale als Grund der Übereinstimmung.

Argumente für den Universalienrealismus

(3) *Argument der Referenz abstrakter singulärer Terme:* Worauf beziehen sich die Farbausdrücke in „Das Gelb der Badeente und das Gelb der Zitrone sind identisch“? Universale als Referenz der abstrakten Termini.

(4) *Wahrnehmung:* Warum nehmen wir unmittelbar wahr, dass die Banane gelb ist? Weil sie die Eigenschaft gelb hat.

(5) *Kausale Wirkung* Warum weckt mich der Wecker? Weil er das Universale „schrilltönend“ instantiiert, aber nicht weil er metallisch oder weil er braun ist.

Grenzen des Universalienrealismus

(A) Nicht zu jedem Prädikat eines wahren Satzes sollte man ein Universale fordern, z.B.

(1) Peter ist Nicht-Philosoph.

(2) Susi ist entweder Deutsche oder Österreicherin.

Gibt es das Universale „Nicht-Philosoph“ oder das Universale „Deutsche oder Österreicherin“?

Eher: Es gibt das Universale „Philosoph“, das in Peter nicht instantiiert ist, und die Universalien „Deutsche“ und „Österreicherin“, von denen nur eines in Susi instantiiert ist.

(B) Braucht man Universalien für komplexe Prädikate/Eigenschaften?

– z.B. Junggesellen = unverheiratete männliche Personen

– einfachere Eigenschaften grundlegender als komplexe; es spricht also viel dafür, dass es zwar die Universalien „verheiratet“; „männlich“; „Person“ gibt, aber nicht das Universale „Junggeselle“

→ Sparsamkeitsforderung an die Ontologie („Ockhamsches Rasiermesser“): nicht mehr Entitäten annehmen als nötig.

Grenzen des Universalienrealismus

(C) Paradoxie der Nicht-Selbst-Instanzierung (Bertrand Russell):

- Wie gesehen, haben Eigenschaften Eigenschaften: Alle Eigenschaften haben die Eigenschaft, eine Eigenschaft zu sein.
- Selbstinstanzierend heißt eine Eigenschaft, wenn sie sich selbst zukommt.

Beispiele:

Eine Eigenschaft zu sein, ist selbstinstanzierend.

Kahlköpfig zu sein, ist nicht selbstinstanzierend.

- Also gibt es die Eigenschaft, nicht-selbstinstanzierend zu sein.
- Ist die Eigenschaft, nicht-selbstinstanzierend zu sein, selbstinstanzierend?

Wenn ja, dann müsste die Eigenschaft, nicht-selbstinstanzierend zu sein, selbstinstanzierend sein. Widerspruch.

Wenn nein, dann wäre sie eben nicht selbstinstanzierend und würde sich daher doch selbstinstanzieren. Widerspruch.

- Zum Widerspruch führt Grundsatz des Realisten, dass bei Gemeinsamkeiten immer entsprechendes Universale existiert.

Anti-Realist: also Realismus gescheitert

Realist: Grundsatz muss sinnvoll eingeschränkt werden.

Nominalismus

„Universalien-Nominalismus“: Bestreitung der Existenz universaler Entitäten; Ausdrücke für vermeintliche Gemeinsamkeiten von Dingen als bloße Namen (lat. *nomina*).

– Vorzüge:

(1) ontologische Sparsamkeit

(2) Unverständlichkeit des Universalienrealismus: Abstrakte und/oder universale Entitäten sind angeblich bizarr

(3) Vermeidung von Problemen des Realismus wie Vermehrung von Universalien, Paradox der Nicht-Selbst-Instanziierung

– Für den Realismus bleibt in der Waagschale:

a) Sprachliche Bezugnahme (z.B. „Tapferkeit ist eine Tugend“)

b) Metaphysische Erklärungsleistung: Eigenschaftsuniversale erklärt Übereinstimmung, bloßer „Name“ erklärt sie nicht.

Nominalismus

Nominalist versucht, diese Vorzüge des Universalienrealismus zu entkräften.

(1) Strategie des Wegparaphrasierens

– „Das Gelb der Badeente und das Gelb der Zitrone stimmen überein“ bedeutet dasselbe wie „Die Badeente ist gelb und die Zitrone ist gelb.“

→ Badeente und Zitrone *teilen* nichts miteinander, daher brauchen wir auch kein Universale anzunehmen.

Problem: Die beiden Sätze mögen synonym sein, aber der erste Satz ist unverdächtig, also gibt es etwas, das Badeente und Zitrone teilen.

– „Tapferkeit ist eine Tugend“ bedeutet dasselbe wie „Alle tapferen Personen sind tugendhaft“.

→ Wir müssen nicht annehmen, es gebe Eigenschaften wie Tapferkeit oder Tugend, „tapfer“ und „tugendhaft“ sind bloße Namen.

Problem: Es ist fraglich, ob die beiden Sätze gleichbedeutend sind. Alle tapferen Personen mögen *hinsichtlich ihrer Tapferkeit tugendhaft* sein, aber das schließt nicht aus, dass sie in anderer Hinsicht lasterhaft sind (z.B. faul, geizig, wollüstig usw.).

– Prinzipielle Grenzen der Paraphrasierungsstrategie, z.B. Sätze wie:

„Das Gelb dieser Badeente gefällt mir gut.“

„Grün-Sein ist dem Blau-Sein ähnlicher als dem Rot-Sein.“

Hauptproblem: Die Strategie des Wegparaphrasierens erklärt nicht, *warum* wir denselben Namen (z.B. „gelb“) auf Dinge anwenden, wenn sie nichts miteinander teilen.

Nominalismus

(2) *Reaktionen auf das metaphysische Erklärungsargument*: Warum benutzen wir denselben Namen (z.B. „gelb“) für Dinge, wenn diese nichts miteinander teilen?

a) Vogel-Strauß-Nominalismus:

Es gibt nichts, das es wahr macht, dass Dinge gelb sind; nichts, kraft dessen Dinge gelb sind. Dinge sind einfach gelb.

Problem (s. Namen dieser Nominalismus-Variante!): Gar keine Antwort, sondern Verweigerung einer Antwort. Es ist wenig plausibel, dass das Gelbsein von Dingen ein ultimatives metaphysisches Faktum ist.

b) Prädikats- oder Konzeptnominalismus:

Ein Ding ist gelb, weil es unter unser Prädikat (oder unseren menschengemachten Begriff) „gelb“ fällt.

Problem: Falls es keine Menschen gäbe, wäre nichts gelb.

Nominalismus

(2) *Reaktionen auf das metaphysische Erklärungsargument*: Warum benutzen wir denselben Namen (z.B. „gelb“) für Dinge, wenn diese nichts miteinander teilen?

c) Klassen-Nominalismus: Die Eigenschaft „gelb“ ist die Klasse (Menge) aller gelben Dinge. Klassen sind etwas Partikuläres, nichts Universales.

Probleme:

- Was bestimmt, ob etwas zu einer Klasse gehört?
- Nichts; brute fact (→ Vogel-Strauß-Nominalismus)
- Haben der partikulären Eigenschaft (→ zirkulär)
- Haben einer universalen Eigenschaft (→ Realismus)
- Ähnlichkeit? (→ andere Form von Nominalismus)
- koextensionale Klassen von Gegenständen mit verschiedenen Eigenschaften.

Die Klasse der allmächtigen Dinge und die Klasse der allwissenden Dinge enthält genau dieselben Mitglieder: Gott. Es handelt sich also um dieselbe Klasse: Aber Allmacht und Allwissenheit sind zwei *verschiedene* Eigenschaften.

Nominalismus

d) Ähnlichkeitsnominalismus: Verschiedene Dinge sind gelb, weil sie sich ähneln.

Probleme:

Haben wir nicht ein Universale „gelb“ durch ein anderes - „(gelben Dingen) ähnlich“ - ersetzt?

Ähnlichkeitsnominalist: Nein, ich nehme nur einander ähnelnde Dinge an, aber nicht die Entität der Eigenschaft der Ähnlichkeit.

Aber, Banane und SpongeBob ähneln einander ja nur *in bestimmter Hinsicht*, nämlich ihrer Farbe.

Aber farbig zu sein, ist ein Universale.

Ähnlichkeitsnominalist: Sie ähneln einander einfach. Mehr oder weniger, aber nicht in irgendwelchen Hinsichten

Und warum ähneln sie einander mehr oder weniger?

Ähnlichkeitsnominalist: Sie tun es eben. Alle Erklärungen haben irgendwann ein Ende.

Vielleicht. Aber der Universalienrealist hat eine weitere Erklärung und das spricht für ihn.

Nominalismus

e) Tropen-Theorie:

- keine universalen, aber partikuläre Eigenschaften, die Bestandteile von Einzeldingen sind.
- „tropes“ (engl.) = partikuläre Eigenschaften (auch: „partikuläre Akzidenzien“, „Adhärenzen“, „Momente“, „Modi“).
- Es gibt nicht eine Eigenschaft „gelb“, sondern so viele Gelbheiten – gelbe Tropen – wie es gelbe Dinge gibt.

Problem: Was *macht* die gelbe Trope dieser Banane und die gelbe Trope SpongeBobs beide zu gelben Tropen?

Antwort: Dass sie sich ähneln, dass sie derselben Klasse angehören etc.;

Diese Antworten verursachen aber die schon bekannten Probleme.

Nominalismus

e) Tropen-Theorie:

Problem: *Infiniter Regress*

Die gelbe Trope der Banane ähnelt der Trope SpongeBobs und der Trope der Zitrone. Aber dann haben wir die Trope der Ähnlichkeit zwischen Banane und Sponge Bob, die Trope der Ähnlichkeit zwischen SpongeBob und Zitrone und die Trope der Ähnlichkeit zwischen Banane und Zitrone. Aber diese Ähnlichkeit ähneln sich. Wir haben also auch die Trope der Ähnlichkeit zwischen der Ähnlichkeit zwischen Banane und Sponge Bob und der Ähnlichkeit zwischen SpongeBob und Zitrone usw. Ad infinitum.

Fazit

- Für nominalistische Theorien spricht ihre ontologische Sparsamkeit, doch der Universalienrealismus erklärt die Wahrheit von Sätzen, die Prädikatausdrücke enthalten und die Übereinstimmung/Ähnlichkeit von Dingen.
- Versuche der Nominalisten gleich gute adäquate Erklärungen zu liefern, lassen Vieles zu wünschen übrig.
- Auch die sprachliche Bezugnahme auf substantivierte Eigenschaften („die Gerechtigkeit“ „das Gelb“ „der Magnetismus“ usw.) lässt sich weit einfacher durch Annahme von Universalien verständlich machen.